

Zsuzanna Gaál (Szeged)

ADVERBIALE IM FOKUS

1 Einleitung

Die Fokusproblematik ist ein weites und sehr kontroverses Feld, das verschiedene linguistische Richtungen, Schulen und Theorien durchzieht. Die Erforschung des Fokus betrifft innerhalb der Grammatik alle Module. Hier wird das Phänomen aus dem Blickwinkel der Syntax analysiert.

Im Einzelnen wird untersucht, inwieweit die These, daß das Verhältnis zwischen Argument und Kopf bzw. zwischen Adjunkt und Kopf bei der Fokusprojektion von entscheidender Bedeutung ist, aufrechterhalten werden kann. Dazu wird eine der prominentesten Gruppen der Spracheinheiten in der Adjunktfunktion, nämlich die Gruppe der Adverbiale, insbesondere die der sog. Satzadverbiale, analysiert.

Der theoretische Rahmen, auf dem die folgende Darstellung basiert, ist CHOMSKYS Aspects-Modell (1965).

2 Präliminarien

Der Ausdruck „Adverbial“ gilt als

Sammelbegriff für mehrere syntaktische Funktionen unterschiedlicher Ausprägung. Adverbiale charakterisieren einen verbalen Vorgang oder einen Sachverhalt hinsichtlich Zeit, Ort, Art und Weise u.a. Diesen semantischen Funktionen entspricht die Klassifizierung der traditionellen Grammatik nach temporalen, lokalen, modalen, kausalen, konditionalen, konsekutiven Adverbialen. Für das Deutsche sind nach der Verbindung zum Verb drei Hauptklassen zu unterscheiden:

- (a) Valenznotwendige Adverbiale, die vom Verb gefordert sind (*wohnen* + lokale A; *sich fühlen* + modale A; *fahren* + Richtungs-A.)
- (b) Valenzmögliche (fakultative) Adverbiale; z.B. Modaladverbiale bei Bewegungsverbren (*Jakob läuft / fährt / schwimmt schnell.*)
- (c) Valenzfreie Adverbiale, die keinerlei Selektionsbeschränkungen unterliegen: *Caroline weinte / arbeitete / tanzte / meditierte im Garten.*

Die Adverbiale unter (a) und (b) werden auch als Adverbiale Ergänzungen, die Adverbiale in (c) auch als Adverbiale Angaben bezeichnet. Von diesen verbbezogenen (von VP dominierten) Adverbialen unterscheidet man Satzadverbiale wie *hoffentlich, leider, glücklicherweise*, die den ganzen Satz zum Skopus haben...“ (BUBMANN 1992: 50)

Dem Ausdruck „Satzadverbial“ werden wie in HETLAND (1992) die Satzadverbien gleichgesetzt.

3 Zwei adverbiale Hauptkategorien

Im Chomskyschen System wird die Aufmerksamkeit auf die Gruppierung der syntaktischen Kategorien gerichtet, wo die syntaktischen Funktionen aus den strukturellen Positionen der Elemente abgeleitet werden.

Von diesem generativen Modell ausgehend wird in STEINITZ (1971) eine Subkategorisierung der Adverbiale aufgrund ihres unterschiedlichen Verhaltens dem Verb gegenüber motiviert. Der Kern der für die adverbiale Funktion wichtigen Relation ist das Verb des jeweiligen Satzes. Zwei disjunkte Adverbialkategorien werden abgegrenzt:

1.A. Die eine Kategorie von Adverbialen, ‘Adv’ genannt, ist eine enge, obligatorische Ko-Konstituente des Verbs und bestimmt dessen Subkategorisierung.

- (1) Herr Prellwitz wohnt in Berlin.
- (2) *Herr Prellwitz wohnt.
- (3) *Herr Prellwitz geht in Berlin.

1.B. Die andere adverbiale Kategorie, ‘Advb’, ist eine freie, fakultative Verbergänzung, möglicherweise eine Modifizierung des ganzen Satzes; sie hat keinen Einfluß auf die verbale Subkategorisierung.

- (1) Er liest die Zeitung trotzdem.
- (2) Er liest die Zeitung.
- (3) Er glaubt ihnen trotzdem.

Adaptiert an die Grundlage der Valenzrelation wird so zwischen den valenzbedingten Ergänzungen und den nicht-valenzbedingten Angaben unterschieden.

4 Theorien in Konkurrenz

Es ist seit HÖHLE (1982) und besonders seit SELKIRK (1984) bzw. ROCHEMONT (1986) bekannt, daß die Fokusprosodie zwischen Argument und Kopf bzw. zwischen Adjunkt und Kopf einen Unterschied verursacht.

4.1

Bei ROCHEMONT (1986) wird ein fokusauslösendes abstraktes Merkmal ‘P’ (= ‘Prominenz’) zwischen D- und S-Struktur durch eine Regel beliebigen lexikalischen Kategorien zugewiesen. Das syntaktische Merkmal (+P) ist Teil der Eingabe zur pho-

nologischen Komponente, während ein Merkmal (+Fokus), das nach bestimmten Regeln zugewiesen wird, in die LF-Ebene einget. In Rochemonts Modell gehört die Zuweisung von (+P) zu den letzten Operationen der S-Struktur. Für die Zuweisung von (+Fokus) nimmt er die folgenden Regeln an:

- (4.1.1) Wenn α (+P) hat, hat α (+Fokus)
- (4.1.2a) Wenn α (+Fokus) hat und $\alpha = X^0$, dann hat auch X^n (+Fokus)
- (4.1.2b) Wenn α (+Fokus) hat und α ein in X^n enthaltenes Argument von X^0 ist, hat X^0 (+Fokus)
- (4.1.2c) Wenn X^0 (+Fokus) hat und α ein Adjunkt von X^0 ist, hat α (+Fokus)

Das bedeutet: Eine lexikalische Konstituente, die das abstrakte Merkmal (+P) hat, bekommt durch die Regel (4.1.1) auch das Merkmal (+Fokus). Nach Regel (4.1.2a) kann das Fokusmerkmal von X^0 bis X^{\max} perkolieren. Nach (4.1.2b) erbt der Kopf X^0 einer Phrase X^n das Merkmal (+Fokus) von einem Argument des Kopfes, das syntaktisch in X^n enthalten ist. Aber ein Kopf kann kein Fokusmerkmal von einem fokussierten Adjunkt erben, im Gegenteil: ein Adjunkt erbt sein Fokusmerkmal von einem fokussierten Kopf. Dementsprechend können Adjunkte nie als Fokusexponenten fungieren.

4.2

HETLAND (1992) stellt als Alternative zu Rochemonts Fokusregeln die folgenden Regeln auf:

- (4.2.1) Das Merkmal (+P) wird vor der S-Struktur-Ebene frei lexikalischen Konstituenten zugewiesen.
- (4.2.2) Das Merkmal (+Fokus) wird allen Konstituenten mit (+P) zugewiesen.
- (4.2.3) Wenn die Konstituente, die zu V adjazent ist und von V c-kommandiert wird, (+Fokus) hat, kann das Fokusmerkmal (hoch)perkolieren.
- (4.2.4) Es gibt keine Grenzknoten für die Fokusperkolierung aus einer V-adjazenten und von V c-kommandierten Stelle.

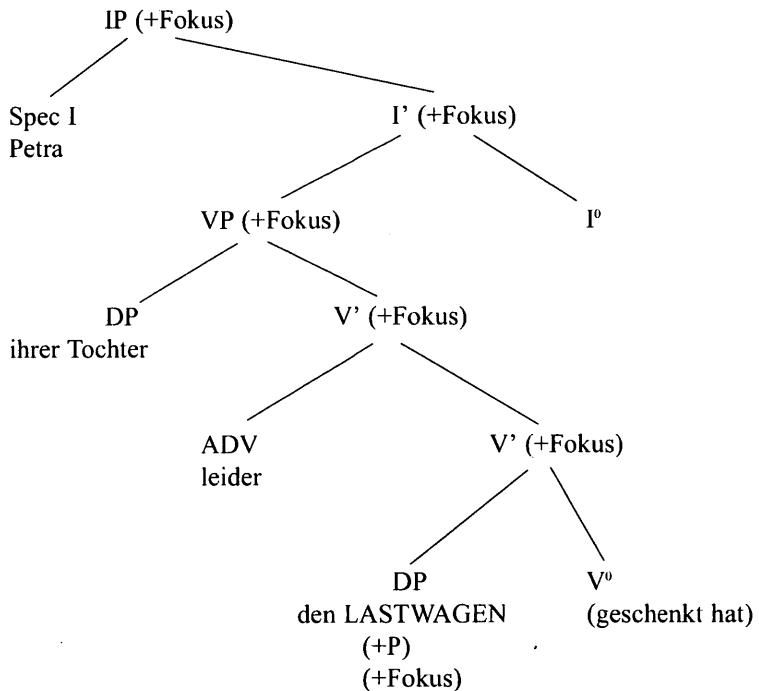
Hetland nimmt also an, daß ein V mit einem fokussierten adjazenten Argument oder Adjunkt nach (4.2.3) selbst indirekt zum Fokus gehört, weil die VP (+Fokus) durch Perkolierung bekommt.

Beispielsätze, die alle HETLAND (1992) entnommen sind:

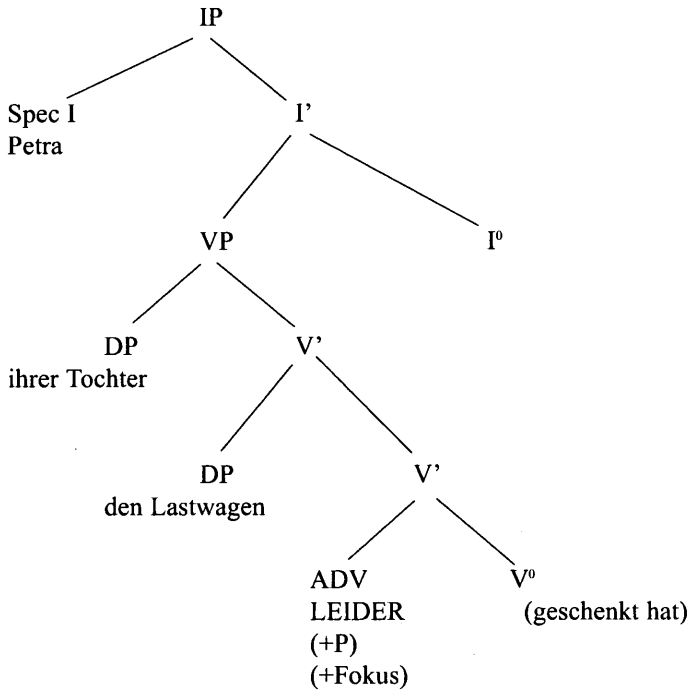
- 4A. *Petra hat ihrer Tochter leider den LASTWAGEN geschenkt.*
- 4B. *Petra hat leider ihrer TOCHTER den Lastwagen geschenkt.*
- 4C. *Petra hat ihrer TOCHTER leider den Lastwagen geschenkt.*
- 4D. *?Petra hat ihrer TOCHTER den Lastwagen leider geschenkt.*
- 4E. *Petra hat ihrer Tochter den Lastwagen LEIDER geschenkt.*
- 4F. *Petra hat ihrer Tochter den LASTWAGEN leider geschenkt.*

Satz 4A. gilt als angemessene Antwort auf die Frage: Was ist passiert? – maximale Projektion ist möglich. Die Sätze 4B. – 4D. fungieren demgegenüber als angemessene Antworten auf die Frage: Wem hat Petra den Lastwagen geschenkt? – maximale Projektion ist nicht möglich.

Die Struktur des Satzes 4A.:

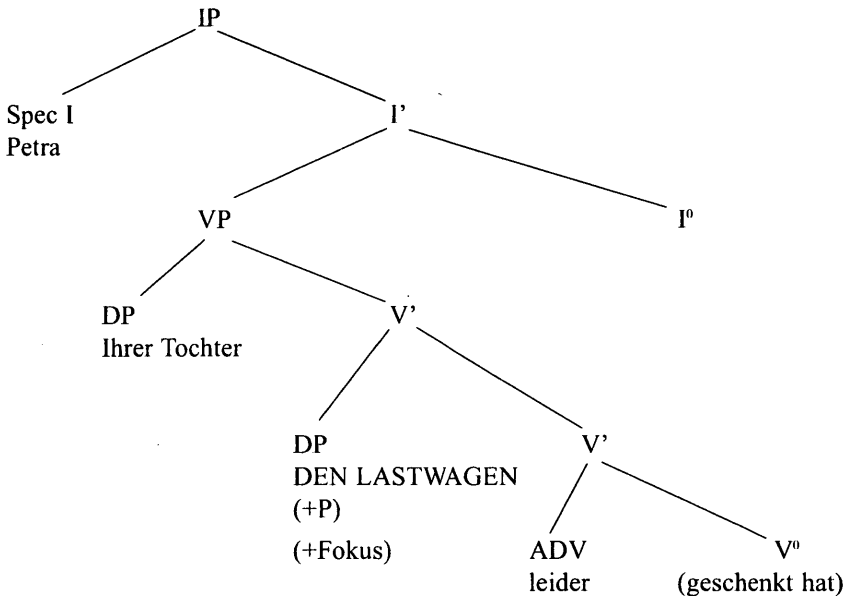


Die Struktur des Satzes 4E.:



Das Satzadverb kann nicht als Fokusexponent wirken. Wenn *leider* hier mit dem Hauptakzent auftritt, wird es zwar als minimaler Fokus interpretiert, aber eine Fokusprojektion ist nicht möglich.

Die Struktur des Satzes 4F.:



Die Stelle des Fokusexponenten ist durch ein Satzadverb blockiert und unabhängig von der Plazierung des Hauptakzents findet keine Fokusprojektion statt.

Rekapitulation der Hetlandschen Theorie:

Satzadverbien in der V-adjazenten Position haben die Eigenschaft, die Fokusprojektion zu blockieren. Die Regeln (4.2.3) und (4.2.4) scheinen hinsichtlich der Fokusprojektion diesbezüglich nicht adäquat zu sein. Andererseits verhindern die Satzadverbien, die V'-adjazent sind, die Fokusprojektion nicht, die Perkolierungsbahn ist frei.

4.3 Satzadverbien als eine Art fokusauslösender Elemente

Die folgenden Beispielsätze sind wieder HETLAND (1992) entnommen:

4G. *Petra hat möglicherweise ihrer Tochter den LASTWAGEN geschenkt.*

4H. *Petra wird möglicherweise ihrer VIERZEHNJÄHRIGEN Tochter den Lastwagen schenken.*

4I. *möglicherweise* [_{IP} Petra [_{DP} ihrer vierzehnjährigen Tochter] den Lastwagen schenken
(+P) (+Fokus)

wird]]

In 4G. liegt maximale Fokusprojektion vor. In 4H. dagegen kann *möglicherweise* nur mit dem fokussierten Argument zusammen als Fokus, aber nur als minimaler Fokus fungieren. Mit 4I. wird die Struktur des Satzes in 4H. auf der LF-Ebene wiedergegeben.

Fazit: Satzadverbien können als eine Art fokusauslösende Elemente wirken, wenn ein Fokusexponent in ihrem Skopus liegt. Dazu muß man die folgende Zusatzregel heranziehen, die auf der LF-Ebene wirksam ist:

(4.3.1.) Wenn α (+P) und (+Fokus) hat und X ein Satzadverb ist, das α auf der LF-Ebene c-kommandiert, hat auch X (+Fokus).

5

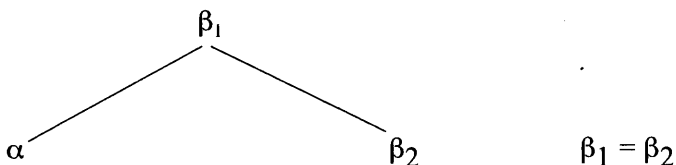
In STERNEFELD (1991) wird versucht, anhand einer neueren Theorie, nämlich der Barrierentheorie, bei der Analyse der Adverbiale als freie Angaben nur syntaktische, d.h. strukturell bedingte Beschreibungskriterien heranzuziehen. Das führt zu dem Ergebnis, daß der syntaktische Status der adverbialen Angaben von dem der adverbialen Ergänzungen abgegrenzt wird.

Die lexikalische Unabhängigkeit vom verbalen Regens muß auch auf der D-Struktur sichtbar sein. Um den Unterschied zwischen den Ergänzungen und Angaben hinsichtlich ihrer Beziehung zur Argumentstruktur des verbalen Regens auch auf der syntaktischen Repräsentationsebene darstellen zu können, wird angenommen, daß diese Elemente an die VP adjungiert werden. Die strukturelle Position eines Adjunktes könnte folgenderweise, wie in STERNEFELD (1991), definiert werden:

α ist genau dann an β adjungiert, wenn es Knoten β_1 und β_2 gibt, so daß gilt:

1. β_1 und β_2 sind von der Kategorie β .
2. β_1 ist die unmittelbare Projektion von β_2 .
3. β_1 und β_2 sind von gleicher Komplexitätsstufe.
4. β_1 dominiert unmittelbar α .
5. β_2 dominiert nicht α .“ (STERNEFELD 1991: 36)

Schematisch dargestellt handelt es sich bei der Adjunktion um die folgende strukturelle Konfiguration:



In CHOMSKY (1986) werden bestimmte Restriktionen bezüglich der Adjunktion angenommen, die wie folgt zusammenzufassen sind:

An maximale Projektionen dürfen nur maximale Projektionen, an X^0 -Kategorien nur Y^0 -Kategorien (X möglicherweise Y) adjungiert werden. Eine Adjunktion an Zwischenkategorien ist nicht möglich, sie sind bewegungstheoretisch unsichtbar. Für die Adjunktionsstrukturen, die durch Bewegung erzeugt werden, werden folgende Beschränkungen formuliert: An Argumente darf nicht adjungiert werden, wodurch eigentlich nur die Adjunktion an VP bzw. an IP als Nicht-Argumente erlaubt wird. Da an IP keine wh-Phrase adjungiert werden darf, wird eine Adjunktion an IP ausgeschlossen. Eine mögliche Adjunktion an IP würde den Status dieser Kategorie als blockierende Kategorie aufheben, so daß die CP nicht mehr als eine Barriere per Vererbung fungieren würde.

Für die Basisgenerierung der adverbialen Angaben sind die Annahmen relevant, daß sie als Adjunkte Schwesterknoten von VP sind, und daß sie von VP unmittelbar dominiert werden. Von einem Adjunkt der VP als maximaler Projektion wird eine Manifestation derselben Komplexitätsstufe, d.h. eine maximale Projektion gefordert. Da die Komplexitätsstufe der VP durch Hinzufügung weiterer Elemente im Prozeß der Adjungierung nicht ansteigt, können einer VP beliebig viele Adjunkte zugeordnet werden. Sie müssen die Forderung, maximale Projektion zu sein, in ihrem strukturellen Aufbau erfüllen.

Die Möglichkeit einer strukturell unbegrenzten Erweiterung der VP durch Adjunktion muß zur Verfügung gestellt werden, weil die Restriktionen für die akzeptablen Adverbiale als fakultative Angaben eines verbalen Regens erst auf der semantischen Repräsentationsebene formuliert werden können. Auf der Repräsentationsebene der syntaktischen Komponente können der VP solche Adjunkte zugeordnet werden, die erst später aufgrund der Nichtverträglichkeit ihrer Bedeutung mit der Proposition ausgefiltert werden. Da ein Adjunkt von der VP nicht exkludiert wird, kann es von V^0 konfigurationsell auch nicht regiert werden, weshalb es bei syntaktischen Prozessen anderen Beschränkungen unterliegt als ein regiertes Element. Weiterhin ist V^0 nicht fähig, einem Element in der Adjunktposition eine Theta-Rolle zuzuweisen, folglich müssen alle die Elemente, die im Lexikoneintrag des Verbs nicht eingeführt werden, als Adjunkte basisgeneriert werden.

Auf der D-Struktur lassen sich zwei Positionen für die Basisgenerierung der Adverbiale unterscheiden: Wenn das Adverbial vom verbalen Regens auf der lexikalischen Repräsentationsebene selektiert wird, wird es innerhalb der VP als Komplement bzw. Spezifikator basisgeneriert. Wenn das Adverbial dagegen fakultative Informationen über das Konzept liefert, wird ihm die basisgenerierte Position eines an die VP adjungierten Elementes zugeteilt.

Die Frage, wie das Fokusphänomen in diese Theorie integriert werden kann, kann erst in einem anderen Papier bearbeitet werden; sie würde den Rahmen dieses Artikels überschreiten.

Literatur

- BUBMANN, HADUMOD 1990: Lexikon der Sprachwissenschaft. Stuttgart
- CHOMSKY, NOAM 1965: Aspects of the Theory of Syntax. Cambridge, Mass.
- CHOMSKY, NOAM 1986: Barriers. Cambridge, Mass., London
- HETLAND, JORUN 1992: Satzadverbien im Fokus. Tübingen
- HÖHLE, TILMANN 1982: Explikationen für 'normale Betonung' und 'normale Wortstellung'. In: Abraham, Werner (Hg.): Satzglieder im Deutschen. Tübingen, S. 75-154
- ROCHEMONT, M.S. 1986: Focus in Generative Grammar. Amsterdam
- SELKIRK, E.O. 1984: Phonology and Syntax. Cambridge Ma.
- STEINITZ, RENATE 1971: Adverbialsyntax. Berlin
- STERNEFELD, WOLFGANG 1991: Syntaktische Grenzen. Opladen